

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgeld 2,20 M.

N^o 196.

Danzig, Dienstag, den 30. August 1887.

15. Jahrgang.

Abonnements
auf das „Westpreussische Volksblatt“
für den Monat September werden stets an-
genommen und kosten in der Expedition unseres
Blattes 50 Pf., bei sämtlichen kais. Post-
anstalten 60 Pf.

34. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

(Telegraphischer Originalbericht des „Westpr. Volksblattes.“)
CPC. Trier, 28. August.

Die Versammlung nimmt einen vielversprechenden An-
fang. Die ganze Stadt prangt in überreichem Flaggen-
schmuck; auf allen Straßen herrscht ein reges Leben; in
froher Festesstimmung wird Trier durchwogt von den Massen
von Teilnehmern, welche von nah und fern herübergekommen
sind. Außer zahlreichen Mitgliedern des Zentrums
aus allen Teilen des Reiches ist eine stattliche Anzahl her-
vorragender Katholiken aus allen Landesteilen und Gegenden
deutscher Zunge hier anwesend. Vorerst bemerken wir un-
seren hochverehrten Führer, Erzengel Windthorst, welcher
gestern abend schon eingetroffen war und heute überall,
wo er erschien, jubelnd begrüßt wurde; ferner Reichsrat
Lienbacher aus Österreich und den bischöflichen General-
vikar Albrink aus Cincinnati (Vereinigte Staaten von
Nordamerika).

Die Festhalle ist prächtig decoriert. Die Rückwand des
Podiums ist mit den Wappen der sämtlichen deutschen Bis-
tümer geschmückt; vor derselben befindet sich eine schöne und
wirkungsvolle Kolossalgruppe: „Der h. Petrus entsendet
den h. Eucharius nach Trier.“ Angemessene Sinnprüche
sind zwischen grünen Laubgewinden angebracht und zieren
die Balken, auf denen die Gallerie ruht.

Der Saal faßt 4000—5000 Personen und ist jetzt bis
auf das letzte Plätzchen ausgefüllt.

Die Begrüßungsfeier nahm gegen 8 Uhr ihren Anfang
mit dem Vortrage einer musikalischen Aufführung. Kurz
darauf erschien Erzengel Windthorst, von brausendem, fast
endlosem Jubel empfangen.

Der Präsident des Vorkomitees, Herr Professor Schütz,
begrüßte die Versammlung in einer zündenden Ansprache,
in welcher er auf die historische Bedeutung der Stadt Trier
hinwies und als Aufgabe der Katholikenversammlung die
Wahrung der Rechte der Kirche bezeichnete. Ins-
besondere erklärte er, unter Hinweisung auf die letzte
kirchenpolitische Novelle, es als Pflicht der Katholiken, den

geistlichen und weltlichen Autoritäten zu gehorchen. Redner
schloß mit dem Ausdrucke der Versicherung, daß sich in
bezug auf Gastfreundschaft die Stadt und die Bewohner
Triers von keiner anderen Stadt und Einwohnerschaft über-
treffen lassen werde.

Herr Oberbürgermeister de Rys begrüßt, wie bereits
einmal vor 22 Jahren, die Versammlung im Namen der
Stadt Trier. Diese biete derselben den herrlichen Genuß,
die heiligen Stätten zu schauen, und das sei wohl ein
wesentlicher Grund, daß die Versammlung so zahlreich sich
eingefunden. Sei doch die Generalversammlung nichts als
die Festigung des katholischen Glaubens, Bethätigung der
Treue zum Statthalter Christi und Beförderung der Werke
christlicher Liebe. Redner schließt unter lebhaftem Beifall
mit dem Wunsche, daß die Früchte der Beratungen gegen-
seitig sein mögen für unsere heilige Kirche und daher auch
für unser liebes deutsches Vaterland.

Hierauf nimmt Erzengel Windthorst, von enthu-
siastischem Jubel begrüßt, das Wort: „Mir ist der Wunsch
ausgesprochen worden, auf die freundlichen Begrüßungen
zu antworten, da ich wahrscheinlich der Älteste in der Ver-
sammlung sei. Ich bin von der Begrüßung und der herz-
lichen Aufnahme in Trier tiefergriffen und hoch erfreut.
Der reiche Schmuck dieser Stadt beweist, daß unsere Be-
strebungen in den Herzen der Bürgerschaft lauten Wider-
hall finden. (Lebhafter Beifall.) Die ganze Versammlung
ist hoch erfreut über die mannhaften Worte, welche wir
vom Herrn Oberbürgermeister dieser Stadt gehört haben.
Diese offene und freie Rede hat mir wohlgethan. Ehre
dem Manne, der in jetziger Zeit den Mut einer solchen
Sprache hat. (Rauschender Beifall.) Es war die Sprache
eines Mannes, welcher das Kaiserwort: Dem Volke muß
die Religion erhalten werden, genau interpretiert.
Ehre dem Kaiser, der dieses Wort gesprochen, Ehre aber
auch dem Manne, der dieses Wort in so entsprechenderweise
beherzigt. Es ist von großer Bedeutung, daß sich heute
die kirchliche und weltliche Autorität zusammenfinden.
(Lebhafter Beifall.) Unsere Versammlung ist ein erneuter
Beweis unserer Einigkeit. Wir sind freie Männer, die ihre
Rechte verteidigen und da gehorchen, wo das Gesetz
es verlangt, aber wir betteln nicht. Indes, das will ich
heute nicht weiter erörtern, sondern nur noch aussprechen,
daß es ein eigentümlicher Hauch ist, der von diesen Neben-
bergen ausgeht: Eine Art Champagnerausch, der mich zum
Zwanzigjährigen gemacht hat. (Heiterkeit.) Falls
wir nun im Uebermut der Freude zu weit gehen sollten,
empfehlen wir uns dem Wohlwollen des Herrn Ober-
bürgermeisters.“ (Heiterkeit.) Redner überbringt sodann
Grüße aus seinem Wahlkreise und giebt dem Bedauern
derjenigen Ausdruck, die der Versammlung fern bleiben
mußten; darunter befindet sich auch sein Freund, Freiherr

v. Schorlemer-Mst, der aber im Geiste in der Ver-
sammlung anwesend sei. (Beifall.) „Ich spreche heute so,
wie es mir gerade ums Herz ist. Eine große politische,
philosophische und theologische Rede soll später kommen.
Indes, ich will auf meinen Grundgedanken zurückkommen,
daß das Organ der kirchlichen Vertretung und der welt-
lichen Obrigkeiten in solcher vollen Harmonie sich aus-
gesprochen. Wir können nur wünschen, daß solche sich über-
all geltend macht, und der Jubel vorhin hat bewiesen, wie
tief der Wunsch in aller Herzen liegt, daß beide Gewalten
jederzeit einig sind. (Lebhafter Beifall.) Wir können
diesem Gedanken nicht besser Ausdruck geben, als wenn
wir, wozu ich Sie auffordere, ein donnerndes Hoch aus-
bringen auf Papst Leo und Kaiser Wilhelm.“ (Stürmische
Hochrufe und enthusiastischer Beifall.)

Es folgt hierauf eine ungemein heitere Szene, indem
auf die Aufforderung, zum vierstimmigen Vortrage des
Morgenliedes von Nieß mitzuwirken, Erzengel Windthorst
das Podium besteigt und in den Reihen des ersten Tenors
Stellung nimmt. Ob er richtig mitgesungen, wissen vielleicht
seine Sangesbrüder.

Herr Präsident Schütz verliest hierauf Begrüßungsstele-
gramme aus Znain in Mähren und Wernsdorf in Böhmen.

Dann dröhnt unter Musikbegleitung das bekannte
Mottolied durch den Saal, und zwar, wie Erzengel
Windthorst konstatiert, in harmonischer Weise, was vor-
zugsweise den Damen zuzuschreiben sei. Hierauf anknüpfend
ergeht Erzengel Windthorst sich in einem Lobe der Damen,
deren Verdienste im Kulturkampf hervorhebend, um auf die
Frauen ein Hoch auszubringen.

Herr Thümmes überbringt Grüße aus Tirol; Graf
Vallstrem den katholischen Brudergruß aus Schlesien.
Der weitere Verlauf des Abends wurde seitens der Ver-
sammlung in ungezwungener Fröhlichkeit verbracht.

Trier, 29. August.

Zum Präsidenten der Generalversammlung der Katho-
liken Deutschlands wurde Graf Franz Valtstrem, zu
Ehrenpräsidenten Appellationsgerichtsrat a. D. August
Reichensperger und Kanonikus Dr. Mousang, zu Vizeprä-
sidenten Kaufmann Eugen Haffner (Mainz) und Legations-
rat Friedrich v. Kehler (Berlin) erwählt.

○ Neue Einschläferungsversuche.

„Schlaf, Kindlein, schlaf!“ — dieses Wiegenlied
fällt einem unwillkürlich am beim Lesen des Duodlibet,
welches die „Kreuzztg.“ am Sonnabend unter dem lang-
atmigen Titel: „Die Ziele und Aufgaben der Staatsregierung
gegenüber der katholischen Bevölkerung nach been-
digtem Kulturkampfe“ zum besten giebt. Das Blatt meint,
ein Haupthindernis des kath. Vertrauens zur Regierung sei,

Zu Grunde richten wird sie den Franz und uns dazu.
Wenn's noch ein ordentliches, arbeitames Mädchen wäre,
wollte ich noch nichts sagen. Mag sie arm sein und nichts
weiter ihr Eigentum nennen, als die Kleider, die sie auf
dem Leibe trägt, aber Arbeitsamkeit, Ordnungsliebe und
Sittsamkeit könnte man wohl verlangen. Und kurz und
gut! nimmermehr gebe ich meine Einwilligung, daß die
Person in unsere Familie aufgenommen wird! — Nein!
so ein Geschöpf, über das jeder, bei dem man Erfundi-
gungen einziehen will, bei der ersten Frage die Achsel zuckt
und über deren Erwerbsquelle kein Mensch genaue Aus-
kunft geben kann, wird nie und nimmer meine Schwieger-
tochter!“

Meister Kraft hatte, ohne eine Miene zu verziehen, die
Auseinandersetzung seiner Frau angehört. Er war unterdes
mit dem Stopfen seiner Pfeife zu Ende gekommen und
brannte den Tabak ruhig mit der angezündeten Zidibus an.
„Ganz so schlimm wird's auch nicht sein, wie's die Leute
machen, Frau!“ erwiderte er dann, „man muß auch nicht
alles glauben, was dieses oder jenes alte Weib auskrant!“

„Ja, ja! ich sehe schon, Du nimmst immer ihre Partei!“
zürnte die Frau, „aber ich bleibe bei dem, was ich gesagt
habe. Und was die Leute anbetrifft, so sagen sie mir aus
Rücksicht auf unser gutes Renommee noch lange nicht
alles.“

„Es wird wohl auch nicht viel mehr zu sagen sein,
Frau!“ warf der Gatte hin und stieß eine mächtige Rauch-
wolke heraus.

„Genug könnte ich erfahren, wenn ich's nur hören
wollte!“ eiferte die Frau.

„Die Redensarten: man sagt — es soll u. s. w.
spielen in der Welt eine Hauptrolle, Mutter!“ erwiderte

[2] Der Mutter Wille.

Eine Familiengeschichte von Karl Bästrow.

[Nachdruck
verboten.]

Zögernd stieg er die Treppe hinauf, und es mochte
wohl ein Gefühl von Beklemmung sein, das ihn vor der
Thüre, welche auf einem Porzellanbildchen seinen Namen
trug, einen Augenblick stillstehen und aus tiefer Brust Atem
schöpfen ließ. Auch die Augen nahmen einen nachdenklichen
Ausdruck an, und die Hand mit dem Schlüssel näherte sich
beinahe zitternd dem Schlosse.

Ein Druck mit der Rechten und die Thüre flog auf.
Der Meister schaute in einen finsternen Korridor, aus dessen
Schatten in demselben Augenblick eine mittelgroße korpulente
Frauengestalt hervortrat, mit schwerfälligem Schritte dem
Meister entgegenkommend.

„Na, Vater?“ klang es in schleppendem, fast mürrischem
Tone, „es ist gut, daß Du kommst. Ich habe heute viel
mit Dir zu besprechen!“

„Um!“ brummte der Meister, „hat's vielleicht so lange
Zeit, bis ich das bißchen Abendbrot verzehrt habe?“

„Na — gewiß hat's so lange Zeit!“ versetzte die Frau,
und es klang eine leichte Empfindlichkeit aus ihren Worten.
„Du brauchst gar nicht so ironisch zu sein. Ja — und
nur immerfort denkst Du, ich ginge darauf aus, Dich zu
maltrahieren.“

Der Meister trat schweigend in die Stube, legte Hut
und Stock ab und nahm an dem gedeckten Tische Platz,
auf welchen gleich darnach die Magd das Abendessen, aus
Vier und kalter Küche bestehend, stellte. — Während der
Müller einige Bissen hinunterschluckte und dazwischen ein
Glas des schäumenden Gerstensaftes leerte, saß die Frau
am Fenster, aufs eifrigste mit einem Strickstrumpf be-

schäftigt, und von Zeit zu Zeit einen Blick auf die Straße
hinauswerfend. Der Meister legte bald Messer und Gabel
beiseite, schob den Teller von sich und unterbrach das
Schweigen mit den Worten:

„Nicht wahr?“ es ist wegen des Franz, Mutter?

Schieße nur los. Ich sehe, Du hast schon keine Ruhe mehr!“

Du hast ja heute eine besondere Fähigkeit, Rätsel zu
erraten,“ warf die Frau ein wenig spitz hin.

„Es gehört dazu keine besondere Fähigkeit; der Franz
bildet nun schon acht Tage lang die Abendunterhaltung“

zwischen uns beiden.“

„Und mit Recht!“ fuhr die Frau auf. „Sollten wir
umsonst uns mit dem Jungen gequält, ihn etwas Nüchternes

haben lernen lassen, damit er sich nun seine Karriere von
einem Mädchen verderben läßt, das noch dazu nicht einmal
in gutem Rufe steht?“

Der Müller erhob sich und nahm die lange Hauspfeife
von der dunklen Etagere und füllte sie, ohne ein Wort zu
entgegen, mit Tabak aus dem braunpolierten Käßchen.

In einem Tone, durch welchen mit jeder Sekunde eine
größere Aufregung zitterte, fuhr Frau Kraft fort:

Es ist schrecklich, wie der Junge in's Gerede gekommen
ist. Alles lacht und klatscht in die Hände, und unsere ehr-
baren Verwandten fangen an, sich wegen der dummen Ge-
schichte von uns fern zu halten. Ist ja auch ganz natürlich.

Wir haben Mädchen bis an die zwanzigtausend Thaler in
der Familie, gut und häuslich erzogen, brav und wirt-
schaftlich — und da läuft der dumme Junge der zimper-
lichen, verzogenen Modepuppe nach, die nichts weiter ver-
steht, als sich zu putzen, sich vor dem Spiegel zu drehen,
zu kokettieren und nach den Männern zu schielen, ob sie
auch jeder bewundert. Was soll uns so ein Flittchen? —

daß das kath. Volk überall „Protestantisierungstendenzen“ wittert. Das Wort „Tendenzen“ lassen wir aus guten Gründen hier ganz aus dem Spiele; richtig aber ist: das kath. Volk behauptet und besorgt, daß mehr als eine Maßnahme der letzten Zeit die Protestantisierung zur Folge haben werde. Es ist das aber keine fixe Idee, wie der Einschläferer behauptet, sondern eine auf bitteren Erfahrungen beruhende Besorgnis.

Man braucht sich doch bloß fragen, welchen Prozentfuß nahmen die Protestanten bei Besitzergreifung kath. Provinzen: Schlesiens, der Rheinlande, Posen, ein und welchen weisen sie jetzt in der Bevölkerung auf? Und haben nicht auch manche Kulturkampfsgeetze die Folge gehabt, daß Protestanten dabei in den Vordergrund traten. Wie viel Protestanten sind jetzt noch teils Kreis-, teils Lokalinspektoren kath. Schulen? Oder will die „Kreuztg.“ allen Ernstes uns weiß machen, daß die Polengeetze, die Kolonialpolitik, die eßsaß-lothringischen Geetze den Katholiken zum Vorteile gereichten, daß dabei die Parität zum strengsten Ausdrucke kommen werde? Hat denn der Artikelschreiber alle Meldungen über die Kolonisationsbestrebungen in Posen und Westpreußen verschlafen? Recht hat der konservative Moniteur in der Annahme, daß die Besorgnisse der Katholiken sich auf Erfahrungen aus den Kulturkampfsjahren stützen, aber sie stützen sich keineswegs bloß auf Preßäußerungen, sondern auf schmerzliche Thatsachen, auf nicht vergessene offizielle Äußerungen, die keineswegs zurückgenommen, sondern nur als inopportun bezeichnet worden sind. Oder soll uns etwa die Anerkennung und Begünstigung der Altkatholiken, an welche selbst die Offiziösen die Hoffnung auf eine „Nationalkirche“ knüpften, Vertrauen einflößen? Oder hat man den Katholiken bereits die ihnen von einem Häuflein Altkatholiken entzogenen Kirchen alle zurückgegeben? Und wo sind die Zeichen von einer definitiven Abwendung von den Kulturkampfszielen? Liegen sie etwa in dem Hinweise auf die Möglichkeit eines neuen Kulturkampfes? Oder haben die nationalliberalen und freikonservativen Kulturkämpfer ihre Tendenzen abgeschrieben? Oder liegt in der Heße des „Evangelischen Bundes“ ein Spezialberufungsmittel? Indessen zugegeben, Fürst Bismarck und das gegenwärtige Regiment verdienen trotz des Kulturkampfes das Vollmaß katholischen Vertrauens, wer bürgt uns gegen einen Umschwung nach dem plötzlichen Umschwunge anfangs der siebenziger Jahre?

Damals wurde der Kulturkampf von den Offiziösen mit dem „Ultramontanismus“, der „Reichsfeindlichkeit“ der „vaterlandslosen Katholiken“ motiviert. Und die heuchlerische „Kreuztg.“ sorgte in demselben Artikel, worin sie das Schlummerlied anstimmt, für eine neue Kampfsparole! Sie schreibt wörtlich: „Kein vernünftiger Katholik wird es der Regierung verübeln, wenn sie die katholische Demokratie bekämpft.“ Da hätten wir ja schon das neue Schlagwort für den schon seit dem letzten Herbst inszenierten Kampf! Katholiken à la Herzog von Ratibor und Graf Fred Frankenberg verübten der Regierung auch die Mäi-geetze nicht. Wie damals diese Sorte „vernünftiger Katholiken“ vereinsamt blieben, so wird die Regierung auch bei etwaiger Bekämpfung der „katholischen Demokratie“ nur auf die Zustimmung von Leuten à la Frankenberg rechnen können. Das kath. Volk weiß eben, daß von einer katholischen Demokratie im Sinne der „Kreuztg.“ jetzt ebenso wenig die Rede sein kann, wie in den siebenziger Jahren von „reichsfeindlichen, vaterlandslosen Ultramontanen.“ Beides sind Gehirnzeugnisse von Leuten, denen der schlechte Zweck das schlechteste Mittel heiligt.

In dem Duodlibet aber verrät das gouvèrnementalkonservative Blatt sehr unbedächtigt, was es seinerseits unter „Demokratie“ fälschlich versteht. Das Parlament ist ihm nichts, die Armee und die Beamtenschaft alles. „Die Armee und das Beamtentum“, schreibt die „Kreuztg.“

Meister Kraft. Ich für meinen Teil glaube, daß niemand mit schlagenden Beweisen gegen das Mädchen auftreten kann, und was ich bis jetzt über sie gehört habe, ist nur gut gewesen. . . .

„Was Du in Deinem Mehlfasten nicht alles erfahren wirst!“ spöttelte Frau Kraft. „Es ist ja natürlich, daß Du alles mit einer Mehlsicht überkleistert siehst und daher auch am Ende einen Raben für eine weiße Taube hältst.“

„Du mußt nicht den Leuten glauben, die ihres Vorteils wegen gerade so sprechen, wie Du es haben willst!“ bemerkte der Müller ziemlich gelassen, „das taugt nicht. — Und nun genug für heute.“ — setzte er mit leichtem Stirnrunzeln hinzu, als er wahrnahm, daß die Frau ihn auf's neue unterbrechen wollte; „der Arbeit gab es heute nicht wenig — der Tag war schwül und — nun will ich endlich Feierabend haben. Es kann morgen weiter gestritten werden.“

Die Frau erhob sich, glättete mit einer leichten Bewegung die Falten ihres Kleides und legte das Strickzeug in das Nähkörbchen, welches auf dem Konsolischränkchen stand. „Du sollst nicht weiter zu streiten haben“, versetzte sie spöttlich, „schon aus dem Grunde nicht, weil Du in Deiner Beschränktheit und Einsichtlosigkeit alles verderben würdest. Ich werde die Sache in die Hand nehmen, und so mag's denn für immer damit genug sein!“

Der Müller zuckte zusammen, während die Pfeife weit vom Munde abscweifte. Es war, als wolle er etwas erwidern, aber er unterbrückte die Bewegung seines Innern und nahm seufzend das unterbrochene Geschäft des Rauchens wieder auf.

Frau Kraft stellte das Geschirr mit den ganzen Speiseüberresten zusammen und trug es mit der ganzen Würde einer selbstbewußten Hausfrau in die Küche.

(Fortsetzung folgt.)

wörtlich, „sehen nicht auf irgend eine parlamentarische Mehrheit, sondern allein auf den Willen Sr. Majestät. . . Unser junger Parlamentarismus ist dem Drucke so mächtiger Faktoren, wie der Armee und Beamtenschaft, nicht gewachsen.“ Von Volksrechten scheint also das Blatt nichts zu wissen, es fragt nur nach der Macht. Dieser Ansicht wird das kath. Volk Deutschlands allerdings niemals werden, weil es der Ueberzeugung lebt, daß die Grablegung der Volksrechte auch die Grablegung seiner religiösen Freiheit wäre. Darum hält es auch seine Volksrechte hoch, mag man es auch hundertmal deshalb der Demokratie zeihen.

Von einem Vorspann für den Freisinn ist bei uns nicht die Rede; indem wir überall für die verfassungsmäßige Freiheit eintreten, treten wir damit auch für unsere heiligsten Güter ein. Wer das nicht begreift, muß eben ein Kreuzzeitungsmanu oder ein „Affiliierter“ derselben sein.

Politische Übersicht.

Danzig, 30. August.

* Während nunmehr schon der erste Tag der Generalversammlung zu Trier vorüber war, prophezeite die kulturkämpferische „Post“ gestern noch, welche Stimmung sich dort geltend machen werde. Wir sehen aus dieser regen Beschäftigung der gegnerischen Presse mit der Versammlung nur das eine, daß die Bedeutung der Generalversammlungen mit jedem Jahre mehr auch von den Gegnern erkannt und gewürdigt wird. Was die Stimmung und Haltung der Trierer Versammlung anlangt, so können wir eines versichern: Es wird dort der Beweis geliefert werden, daß die Katholiken Deutschlands in ihrer Einigkeit und Entschlossenheit und Thatkraft sich gleich geblieben sind; daß an ihrem Programm nichts zu ändern ist, weil es jahrelang erprobt, auch das Zeugnis des Erfolges für sich hat; daß aber andererseits die Katholiken Deutschlands auch fest entschlossen sind, mit halben Erfolgen sich nicht zu begnügen.

* Am Sonntag tagte in Berlin eine Versammlung deutscher Spiritusinteressenten, welche zunächst eine energische Resolution gegen den Spiritusring angenommen hat und des weitern über Mittel und Wege gegen den Monopolplan in Beratung treten wird. — Tausende von Berliner Sozialdemokraten wollten sich am Sonntag zu Grünau ein Stelldichlein geben. Es hatte jedoch die Polizei Wind von dem Vorhaben erhalten und gegen 50 Gendarmen aufgeboden, die es zu Versammlungen nicht kommen ließen.

* Die gestrigen Berliner Blätter veröffentlichen eine Art Programm für den demnächst im Auslande stattfindenden sozialdemokratischen Parteitag. Ort und Zeit des Tages wird dagegen aus begreiflichen Gründen nicht angegeben. Die angegebenen Beratungsgegenstände klingen so harmlos, daß ein Blatt die Vermutung ausspricht, sie bildeten nur die spanische Wand, hinter der sich die wirklichen Vorbereitungen versteckten. Wir wundern uns nach dem Freiburger Prozesse überhaupt über den Mut der sozialistischen Führer, einen neuen Kongreß einzuberufen.

* Fürstbischof Dr. Kopp hat seine Beteiligung am Vätlicher sozialpolitischen Kongreß zugesagt.

* Obwohl die „Nordd.“ die Nachricht von der Deklaration der Regierung in Rom bezüglich der Begrenzung des Einspruchs abgedruckt hat, registrierte am Sonnabend die „Post“ die Meldung eines ziemlich obskuren süddeutschen Blattes, die Nachricht „beruhe auf völliger Verdrehung des Sachverhaltes behufs Verdeckung der Niederlage, die sich die intransigenten Geistlichen in Schlessen zugezogen“. Von einer Niederlage ist absolut nicht die Rede; der Plan der Koalition und Selbsthilfe dürfte wohl zur Tat werden, und zwar nicht nur in Schlessen, sobald genügende Veranlassung dazu vorhanden ist. Was die Deklaration der Regierung angeht, so wird darüber zweifellos in Bälde mehr Licht verbreitet werden.

* Die Zahl der auf den neun preussischen Landes-Universitäten Studierenden war in dem jetzt beendeten Sommerhalbjahr größer als in einem der vorangegangenen Semester. Sie betrug nämlich 13 573 gegen 13 505 im Wintersemester 1886/87, gegen 13 106 im Sommer 1886, 13 295 im Winter 1885/86, 12 823 im Sommer 1885, 12 937 im Winter 1884/85, 12 548 im Sommer 1883 und 12 465 im Winter 1883/84. Beachtenswert ist, daß die Zahl der Studierenden auch größer war als im vorangegangenen Winterhalbjahr, während sie sonst gewöhnlich im Sommer abnimmt, weil viele Studierende nach süddeutschen Universitäten gehen. Die meisten Studierenden hat Berlin, nämlich 4654, also mehr als ein Drittel der Gesamtzahl und 5 Prozent mehr als im vorigen Sommer. Es folgen Halle mit 1529 (1886 1538), Breslau mit 1406 (1425), Bonn mit 1323 (1293), Greifswald mit 1115 (1016), Göttingen mit 1108 (1076), Marburg mit 1009 (939), Königsberg mit 862 (871) und Kiel mit 567 (534).

* In Dortmund tagte in den letzten Tagen der 11. Kongreß der kaufmännischen Kongregationen und katholisch-kaufmännischen Vereine Deutschlands. Am Sonnabend erhielt die Versammlung ein Telegramm des Monsignore de Waal, Rektor am Rampeo Santo in Rom, welches den Segen des hl. Vaters brachte: „Der Kongreß der katholischen Kaufleute erweckt bei Seiner Heiligkeit das lebhafteste Interesse. Seine Heiligkeit spendet daher väterlichen Herzens den apostolischen Segen und wünscht die segensreichsten Erfolge seinen treuen Söhnen in ihren großen Aufgaben.“ — Wie sehr aber

auch der gesamte deutsche Episkopat von der Wichtigkeit der katholischen kaufmännischen Vereinigungen und des Verbandes überzeugt ist, beweist eine Reihe von den besten Segenswünschen begleiteter herzlicher Begrüßungsschreiben, zumeist zugleich den bischöflichen Segen spendend. Bis Sonnabend abend lagen solche Schreiben vor von den hochwürdigsten Bischöfen von Paderborn, Münster, Trier, Hildesheim, Fulda, Kulm, Ermland, Regensburg, Speyer, Rottenburg, vom Erzbischof von Posen=Gnesen, vom Apostolischen Vikar in Dresden, von den Weihbischöfen von Paderborn, Münster, Köln und vom Generalvikar in Paderborn. Ferner waren eine Reihe ermunternder Schreiben und Telegramme angekommen von folgenden Mitgliedern der Zentrumsfraktion im Land- bzw. Reichstage: Frhr. zu Franckenstein, Dr. Frhr. v. Schorlemer-Mast, Dr. Windthorst, Dr. Lieber, Bachem, Letocha, Dr. Singsen, Graf v. Balleskrein, Evers, Frhr. v. Heereman, Graf v. Praschna, Dr. Wuermeling, Dr. Porsch, Dr. Porger, Lucius, Kochann, Rintelen, Zimmermann, Menken, Hesse, v. Kehler, Frhr. v. Landsberg-Steinfurt und von der Aht. Außerdem hatten zahlreiche geistliche und weltliche Freunde der hehren Prinzipien der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Begrüßungsschreiben gefandt.

* Auf Grund der eingegangenen amtlichen Berichte über die Verbreitung der Reblaus, welche eine hohe Gefahr für den ganzen Rheingau ergeben, verfügte der Reichskanzler in Gemeinschaft mit den Ministern der Finanzen und der Landwirtschaft, daß schleunigst eine Konferenz der Behörden, des Aufsichtskommissars und der Sachverständigen stattfinden solle behufs Beratung der für den Rheingau zu treffenden Vorsichtsmaßregeln. Die Konferenz hat Sonntag vormittag unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten in Dieblich stattgefunden.

* Die gesamte ungarische Oppositionspresse erklärt, daß die Stiftung des österreichisch-ungarischen Ehrenzeichens für Kunst und Wissenschaft ungesegelt sei; die ganze Sache sei verfassungswidrig und die Stiftung für Ungarn aufzuheben oder selbstständig zu erneuern.

* Wie die französischen Radikalen die „Neutralität in den Schulen verstehen, darüber liegt abermals ein laut sprechendes Beispiel vor. In dem Orte Saint Ouen (Seine-Departement) fand am Sonntag in der Elementarschule die Preisverteilung statt. Unter den dabei zur Verteilung gelangenden Büchern befanden sich folgende: „Soziale Kritik“ von Blanqui, „Die Frau und die Revolution“ von Stachelberg, „Die neue Ara“ von Luise Michel, endlich „Die geheimen Liebschaften Pius IX.“ Letzteres Buch ist bekanntlich eine schändliche Schmähschrift des viel genannten Leo Taxil, wegen dessen der inzwischen zur katholischen Kirche zurückgekehrte Verfasser sogar von den Gerichten bestraft wurde. Trotzdem wird es von republikanischen Pädagogen als passende Lektüre für Kinder befunden! Ein Redner, „Bürger“ Chatelein, ermahnte ferner, laut dem „Intransigeant“, die Kinder, nicht zur ersten hl. Kommunion zu gehen, und bezeichnete den Priester als einen Verbreiter der Lüge. Von einer nach solchen Grundbüssen erzeugten Jugend kann Frankreich noch manches erleben.

* Das englische Unterhaus hat am Freitag Gladstones Antrag, in einer Adresse an die Königin Einspruch gegen die Aechtung der irischen Nationalliga zu erheben, verworfen. Das war vorausgesehen worden; beachtenswert ist jedoch, daß die Mehrheit, welche die Entscheidung herbeigeführt hat, hinter derjenigen zurückbleibt, die sonst der Regierung bei wichtigen Abstimmungen zu Gebote stand. Es wurde der Antrag nur mit 272 gegen 194 Stimmen abgelehnt.

* Das amtliche Organ der bulgarischen Regierung bringt die Mitteilung, daß die Mutter des Fürsten von Koburg anfang September in Sofia eintrifft, um dauernden Aufenthalt am Hoflager ihres Sohnes zu nehmen. — Belgrader Meldungen zufolge waren in Sofia für den Tag des Einzuges des Fürsten Ferdinand Unruhen geplant, die hauptsächlich von Macedoniern ausgehen sollten. Die Erhebungen ergaben Beweise für die intellektuelle Urheber-schaft des russischen Konsulates, welches auch an jenem Tage polizeilich besetzt worden sein soll; mehrere Verhaftungen fanden statt. — Der deutsche Generalkonsul zu Sofia, Legationsrat Frhr. v. Thielmann, welcher mit der neuen bulgarischen Regierung nicht in amtliche Beziehungen getreten ist und dessen Abberufung von da gemeldet wurde, wird seinen bisherigen Posten „zunächst“ nicht verlassen. Der „N. Pr. Ztg.“ zufolge hat der Generalkonsul die Weisung erhalten, vorerst in der Hauptstadt Bulgariens zu bleiben; anschließend soll er daselbst die weitere Entwicklung der jetzigen Krisis abwarten.

* Die deutschen Katholiken von Nordamerika werden am 6. September in Chicago einen Katholikentag abhalten. Ueber die Zahl deutscher katholischer Priester, Gemeinden und Gemeindeglieder in den Vereinigten Staaten wird mitgeteilt: Die Gesamtzahl der deutschen oder der deutschen Sprache wenigstens mächtigen Kirchenfürsten, Welt- und Ordenspriester in den Vereinigten Staaten bezifferte sich 1882 auf 2067. Unter diesen befinden 1 Erzbischof, 15 Bischöfe, 5 insulierte Äbte, 10 Generalvikare und 2036 Priester. Diese Geistlichen wirken in 1123 deutschen und 315 gemischten Pfarreien, zu welchen noch viele Missionsstationen und Orte kommen, welche von diesen Pfarreien aus pastoriert werden. Den Verfassern des Schematismus sind in betreff der Seelenzahl nicht immer vollständige Berichte zugegangen, so daß sich darüber keine ganz bestimmten Angaben machen lassen. Rechnet man indes auf jeden der 2036 in der Seelsorge thätigen Priester nur 1000 Seelen, so ergibt sich eine Bevölkerung deutscher Katholiken von 2 036 000. Pater Reiter rechnete auf die Pfarrei 1431 Seelen.

Kofales und Provinzielles.

Danzig, 30. August.
* [Zum Kaiserbesuch.] Wie verlautet, sollen in der heutigen Stadtvorordnetenversammlung 20 000 Mark zu Zwecken der Illumination etc. beantragt werden. — Es ist bei früheren Anwesenheiten des Kaisers in unserer Stadt häufig vorgekommen, daß durch Werfen und Schleudern von Bouquets nach der kaiserlichen Equipage große Unzuverlässigkeiten vorgekommen sind. Um dies zu vermeiden, werden von polizeilicher Seite die strengsten Maßregeln ergriffen und diejenigen, welche trotzdem das nicht unterlassen sollten, unnachlässig bestraft werden.

* [Das Ostseegeschwader] ist Sonntag vormittag 11 Uhr, nach Beendigung seiner Übungen, aufgelöst worden. Der Chef der Admiralität, General-Leutnant v. Caprivi, ist nach Berlin zurückgekehrt.

* [Steuermanns-Prüfung.] In der am Sonntagabend in der hiesigen Navigationschule unter dem Vorsitz des Herrn Direktors Beyer abgehaltenen Steuermanns-Prüfung haben von 6 Aspiranten 4 die Prüfung bestanden und zwar die Examinanden Brandhoff, Rosalski, Tramborg und Zieffe.

* [Fahnenleid.] Die am 24. d. M. zur zehnwöchentlichen Übung eingezogenen Ersatzreservisten werden am Mittwoch den 31. ds. vereidigt und zwar die katholischen in der St. Brigittenkirche.

* [Dampferfahrten nach Puzig.] Von Sonntagabend, den 3. September ab, fährt bis auf weiteres der Dampfer „Puzig“ jeden Mittwoch und Sonnabend morgens 7 Uhr von Puzig nach Danzig und jeden Montag und Donnerstag nachmittags 1 1/2 Uhr von hier nach Puzig.

* [Unglücksfall.] Von einem schweren Unglücksfalle wurde heute morgen 5 Uhr der beim Bau der neuen Kaserne auf Niederstadt beschäftigte Arbeiter Ferdinand Parpat aus Stadtgebiet betroffen. Derselbe war bei der Dampfmaschine tätig und geriet dabei selbst aus eigener Unvorsichtigkeit mit der rechten Hand in ein Rammrad. Ehe die Maschine zum Stillstande gebracht werden konnte, waren demselben drei Finger total zermalmt. Er mußte sofort nach dem Stadtlazarett gebracht werden, woselbst er Aufnahme fand.

* [Die öffentlichen Prüfungen] in den städtischen Volksschulen zu Michaeli d. J. finden wie folgt statt: am 19. Sept. in der Bezirksschule zu Langfuhr, am 20. in der Knabenschule auf dem Hafelwerk, am 21. in der Knabenschule der Niederstadt, am 23. in der Mädchenschule am Vegethor, am 24. in der Mädchenschule auf Langgarten, am 26. in der Knabenschule auf dem Petri-Kirchhof, am 27. in der Knabenschule an der großen Mühle, am 28. in der Mädchenschule am Faulgraben, am 29. in der Taubstummenschule und am 30. in der Mädchenschule an den Niedereisen.

* [Ferienstrafkammer.] Der Gutsbesitzer und Kaufmann Wolff Rosenberg von hier war des Betruges angeklagt. Teils durch Kauf einer Obligation, teils durch Darlehen hatte derselbe eine hypothekarisch eingetragene Schuld von zweimal 6000 M. auf den Besitzer Keniski zu Mahlin erworben. Wegen eines Zinsrestes von 540 M. hatte R. im März 1884 die Subhastation der verpfändeten Grundstücke, gleichzeitig aber auch die Sequestration beantragt und sollte die letztere am 2. April 1884 eingeleitet werden. Die Ehefrau des Schuldners brachte am 29. März 1884 die Zinsen mit 540 M. hierher; nach der Auslage der letzteren verweigerte Rosenberg die Annahme, weil er dazu keine Zeit haben wollte, und als die Frau nochmals am demselben Tage wiederkam, erklärte in Abwesenheit des Angeklagten dessen Frau, daß ihr Mann zur Annahme des Geldes keine Zeit habe. In ihrer Not wandte sich nun die Ehefrau des Schuldners an den Kommissar Sulkowski, der ihr den Rat gab, das Geld sofort durch Postanweisung dem Rosenberg zuzuführen und die Posteinlieferungschein zur Anwendung der Sequestration dem Gerichte einzuführen. Dies geschah am 26. März 1884. Die Zeugin bekundet, daß R. ihrem inzwischen verstorbenen Manne in wiederholter Weise gewissermaßen aufgedrängt habe, um ihn aus Nöten zu helfen. Inzwischen ging die Subhastation seinen Gang; Rosenberg erwarb selbst die Grundstücke, die er sofort mit einem erheblichen Gewinn verkaufte. Keniski, der weder schreiben noch lesen konnte, ist vom wohlhabenden Manne in tiefe Armut gesunken und schließlich gestorben. Bei Belegung des Kaufgeldes hat nun Rosenberg einen Teil von den mit der Post erhaltenen Zinsen zum Betrage von 360 M. noch einmal erhoben, und erst als Keniski eine Abschrift der Kaufgeldbelegungs-Verhandlung erhalten, wurde dieses entdeckt. Die Anklage behauptet nun, daß Rosenberg in doloser Weise den Betrag von 360 M. doppelt erhoben habe, während der Angeklagte behauptet, dies sei seinerseits irrtümlich geschehen. Nach der Beweisaufnahme beantragt der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten wegen Betruges für den Fall, daß der Gerichtshof den Irrtum seitens des Angeklagten nicht annimmt. Der Gerichtshof erkannte, obwohl die hohe Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß der Angeklagte, der Kaufmann, Geschäftsmann und Geldmacher ist, sich der Handlung wohl bewußt gewesen, dennoch seine Ueberzeugung zur Beurteilung nicht hinreichend, weshalb seine Freisprechung erfolgte.

* [Personalien.] Der Gerichtsschreiber, Amtsgerichts-Sekretär Hinz in Tuchel ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht zu Thorn versetzt. — Es sind ernannt: Der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Rutkowski in Strassburg zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgerichte in Schlochau und der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Frost in Stuhm zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen mit der gleichzeitigen Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgerichte in Löbau. — Der Hilfsgefängenaufscher Klug in Marienwerder ist zum Gefängenaufscher bei dem Amtsgerichte daselbst ernannt worden.

* [Karthaus, 29. August.] In der vergangenen Woche wurde hier ein Wegelagerer festgenommen, der verschiedenen Personen, insbesondere Frauen, welche mit Lebensmitteln nachhause gingen, mit der Aufforderung entgegnetrat, ihm einiges von den letzteren abzugeben, sich aber beruhigte, wenn ihm dieses nicht gewährt wurde. In seinem verwilderten Zustande und wahrscheinlich von Hunger getrieben, kam er in ein hiesiges Schankgeschäft, wurde dabei von einer

Frau, die er vor einigen Tagen auf einem Waldwege gleichfalls zur Hergabe von Lebensmitteln aufgefordert hatte, erkannt und infolge dessen verhaftet. Sein ganzes Wesen und seine sich widersprechenden Aussagen lassen auf Geistesgestörtheit schließen. — Die in dem Aufsichtsbezirke des Herrn Kreisschulinspektors Schmidt stattfindende diesjährige Kreis-Lehrerkonferenz wird am 5. September cr., vormittags 10 Uhr, im Schulhause zu Seeresen abgehalten werden. — Im Interesse des Publikums mag auch hier nicht unerwähnt bleiben, daß am 3. f. Mts., vormittags 9 Uhr, auf der hiesigen Oberförsterei die am 1. Oktober d. Js. pachtlos werdenden Acker- und Wiesenflächen in den Beläufen Dombrowo, Schwanau und Karthaus wiederum auf sechs Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden.

+ **Vichnau, 29. August.** Montag, den 26. September cr., morgens 8 1/2 Uhr, werden Se. Büchßlichen Gnaden, unser hochwürdigster Herr Oberhirt Dr. Leo Redner bei uns eintreffen, um hier das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Das Hochamt wird um 9 Uhr beginnen, darauf die Predigt, und an dieselbe schließt sich die Spendung der heiligen Firmung. Außer den Pfarreangehörigen von Vichnau werden hier auch die Gläubigen aus den Pfarren Osterwick und Gersdorf und der Lokalfürsorge Damerau gefürht werden. Angehörige auswärtiger Pfarren werden hier nur ausnahmsweise zur Firmung angenommen, damit der Zudrang nicht allzugroß sei. Das letztemal wurde hier die hl. Firmung am Skapuliertag 1874 durch den hochseligen Weihbischof Georg Jeschke gespendet.

* **Konik, 29. August.** Das Konkursverfahren über den Nachlaß des vor ca. drei Jahren hier verstorbenen Buchhändlers Arnold Wollsdorf wird am 6. Oktober cr. endlich beendet. — Die Orgel in der hiesigen herrlichen Gymnasialkirche wird gegenmässig durch Einkiebung mehrerer neuer Register erweitert. Die Ausführung ist dem Orgelbauer Kalwa hier selbst übertragen. Die Reparatur der Türme derselben Kirche und ihre Bekleidung mit Kupferplatten wird demnächst in Angriff genommen.

* **Konik, 29. August.** Der hiesige Jagdverein hat 120 Mk. Prämien für solche Mitglieder ausgemworfen, welche wilde Truthühner aussetzen. Er beabsichtigt, den wilden Truthahn, wie es bereits in manchen Gegenden Österreichs und auch in pommerschen und posenschen Bezirken geschehen ist, auch in Westpreußen als prächtiges Wild einzuführen. Die wilden Truthühner verursachen der Wald- und Forstwirtschaft nicht den geringsten Schaden, machen sich vielmehr dadurch, daß sie fast ausschließlich Larven, Puppen, Insekten, Mäuse und Schlangen zu ihrer Ernährung ansuchen, außerordentlich nützlich. Daß sie in Westpreußen gut fortzukommen werden, ist zweifellos, denn sie sind zähe und widerstandsfähige Vögel, die auch rauhes und kaltes Klima gut vertragen.

* **St. Krone, 29. August.** Unter dem Vorhitz des Herrn Regierungs- und Schulrats Dr. Kruse aus Marienwerder fand heute hier im königl. Gymnasium die mündliche Prüfung der Abiturienten statt. Sämtliche vier Teilnehmer, die Primaner Wiese, Steffen, Kubacz und Lamparski, haben die Prüfung bestanden. (St. K. 3.)

* **Brandenz, 29. August.** Der heutige Jahrmarsch war, obwohl vom schönsten Sommerwetter begünstigt, doch nur schwach besucht, und die vielen Verkäufer machten, mit Ausnahme der Fischer, deshalb nur mäßige Geschäfte. Auf dem Viehmarkte, wo etwa 200 Pferde und ebensoviel Stück Vieh aufgetrieben waren, entwickelte sich bei ziemlich guten Preisen ein floter Handel; für gute Pferde wurden bis 550 Mk., für Kühe bis 200 Mk. bezahlt. Die Budenstraße auf dem Getreidemarkt war gestern nachmittag so stark von Schaulustigen belagert, daß kaum durchzukommen war. Heute vormittag dagegen war der Besuch nur gering.

* **Rosenberg, 29. August.** An mehreren Orten unseres Kreises ist unter den Pferden die Rostkrankheit ausgebrochen. Am Sonntagabend mußten die Pferde der Zinkensteiner Brauerei getötet werden. Über den Ausbruch der Krankheit liegt folgendes amtliche Material vor: Ende Juli war in dem Stalle des Gasthofbesizers S. zu Freystadt das Pferd eines Kaufmanns aus Graudenz eingestellt worden, welches später wegen Rostkrankheit getötet werden mußte. Demnächst erkrankten die Pferde des Gasthofbesizers, und durch diese wurden die Pferde der Zinkensteiner Brauerei angesteckt. Da Pferde einer Königsberger Artillerie-Abteilung auch in jenem Stalle gestanden hatten, so mußte die Abteilung auf höheren Befehl sofort nach Königsberg zurückkehren. Inzwischen ist bei mehreren Pferden, welche seit Juli in jenem Stalle in Freystadt gestanden haben, der Rost festgestellt worden. Das Landratsamt hat daher sämtliche Pferdebesitzer, welche ihre Pferde in jenem Stalle untergebracht hatten, aufgefordert, dies an amtlicher Stelle zu melden. Das nächste Kreisblatt wird die durch Rost der Pferde infizierten Gehöfte veröffentlichen. Von früher her waren noch drei Gehöfte im Kreise wegen der Rostkrankheit gesperrt.

* **Aus dem Kreise Kulm, 28. August.** Das Gut Adl. Walda bei Schwefatowo, welches einem polnischen Edelmann gehört und ein Areal von 1000 Morgen umfaßt, wird in Parzellen eingeteilt und von seinem Besitzer an polnisch sprechende Leute verpachtet werden. Die einzelnen Parzellen sollen die Größe von 20, 50, 100 und 150 Morgen haben. Die Vermessung findet augenblicklich statt. Wie groß die Pachtlust ist, beweist der Andrang zu dem ersten Termine. Etwa 200 Menschen waren mit der Absicht erschienen, Pächter werden zu wollen. Ferner wird noch mitgeteilt, daß die Pächter eine Genossenschaft bilden werden und eine Pacht bezahlen, durch welche ihnen das Pachtland nach 30 Jahren gehört.

* **Königsberg, 29. August.** Das Kriegsministerium hat der hiesigen Sattlerinnung die Lieferung von 40 000 Patronentaschen bis zum nächsten Jahre übertragen. Die Innung hat nun die Arbeit angemessen unter ihre Mitglieder zu verteilen. — Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Möller ist heute hier selbst im Alter von 68 Jahren am Herzschlag gestorben.

* **Posen, 28. August.** Die gestern im Ruhnscheischen Lokale zahlreich versammelten Posener Destillateure haben sich der „Posener Zeitung“ zufolge einstimmig gegen den Spiritusring erklärt und beschlossen, zu der heute in Berlin im Zentral-Hotel stattfindenden Versammlung Delegierte zu senden mit der Weisung, mit allen möglichen Mitteln gegen den Monopolring zu kämpfen und sich eventuell den Beischlüssen der Gegenkoalition anzuschließen. — Heute erkrankten 77 Soldaten vom 2. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments, anscheinend infolge Genußes von Schweinefleisch. 50 davon sind ins Militär-lazarett übergeführt. Auch im Militär-lazarett sind 55 Personen aus gleicher Ursache erkrankt.

Bermischtes.

** **Hamburg, 29. August.** Im Hamburger Kirchdorf Geesthacht (2500 Einwohner) sind durch eine Feuersbrunst 30 Wohnhäuser und ebenso viele Scheunen und andere Baulichkeiten eingestürzt worden.

Danziger Standesamt.

Vom 29. August.

Geburten: Werftbetriebs-Sekretär Albert Buttermwegge, T. — Büchsenmacher August Siegling, T. — Kaufm. Bernhard Großmann, S. — Zuschneider Robert Ziegenhagen, T. — Bureau-Diener Wilhelm Kofin, S. — Schlossergel. Johannes Kaminski, T. — Arb. Eduard Delrich, S. — Schmiedegel. Albert Lemke, S. — Arb. Robert Kästler, S. — Schuhmachermeister Johann Böhmke, S. — Malergehilfe Oskar Paul Veritoni, T. — Maurergel. Joh. Schulz, T. — Schmiedegel. Gustav Richter, S. — Unchel.: 1 S., 3 T.

Augaben: Kaufmann Julius Robert Brandt hier und Auguste Wilhelmine Miesch in Wositz. — Arb. Johann Karl Schneider und Henriette Burandt. — Arb. Ernst Wilhelm Julius Schulz und Amalie Rosalie Heinrich. — Schneidergel. Maximilian Korgitta und Bertha Elisabeth Dublewski. — Zimmergel. Oskar August Wohlgenuth und Emma Helene Leinbaum. — Steinbrücker Hermann Adolf Julius Kniespel in Berlin und Auguste Henriette Ernestine Kleidon daselbst.

Heiraten: Barbier Otto Anger aus Marienburg und Aurelie Rosalie Krüger von hier. — Arb. Johannes Joseph Schilde und Albertine Wilhelmine Euphrosine Janzen, geb. Werner. — Bauunternehmer Heinrich Hermann Otto Ellerswald aus Sandweg und Witwe Klara Luise Henriette Brosiat, geb. Kögel, von hier.

Todesfälle: Arb. Johann Kunkel, 76 J. — S. des Fleischermeisters Otto Lubna, 2 J. — Marine-Wachmeister a. D. Hermann Lilienthal, 44 J. — Gefreiter Johann Ferdinand Schimertowski, 23 J. — S. d. Arb. Karl Brzezinski, 6 J. — Frau Bertha Brigitta Mollenhauer, geb. Reichmann, 29 J. — Sattlermeister Otto Julius Single, 34 J. — S. d. Schlossergel. Eduard Spiegelberg, 4 M. — Wwe. Anna Junski, geb. Klapp, 86 J. — S. d. Ober-Büchsenmachers Karl Dalling, 8 M. — T. d. Gärtners Olga Jewelewski, 2 J. — T. d. Schmiedegel. Joseph Brzezinski, 1 J. — T. d. Tischlergel. Alexander Müller, 12 J. — Rentier Isak Wohlfaht Wohlt, 71 J. — T. des Handelsmanns Albert Kypke, 9 M. — T. d. Lehrers Hermann Jengträger, 7 M. — Schmiedegel. Johann Wahlke, 72 J. — Unberel. Marie Schwenzke, 21 J. — S. d. Hausdieners Wilhelm Schwan, 2 M. — Unchel.: 2 S., 1 T.

Marktbericht.

[Wilezowski & Co.] Danzig, den 29. August.

Weizen. Von inländischer Ware war heute das Angebot sehr stark und waren Inhaber gezwungen 2 bis 3 M., geringere Qualitäten sogar 4 bis 5 M. billiger abzugeben. Für Transitzweizen etwas bessere Kauflust bei unveränderten Preisen, nur die feuchtesten und geringeren Sorten mußten billiger verkauft werden. Bezahlt wurde für inländischen blaupig 121 Pfd. 120, 128 Pfd. 132 1/2, feucht bezogen 124 1/2 Pfd. und 128 Pfd. 135, gutbunt 129/30 Pfd. 146, 133 Pfd. 152, glatt 131 1/2 Pfd. 151, hellbunt befest 130 Pfd. 148, hellbunt 129 Pfd. 150, 131 Pfd. 153, weiß 135/6 Pfd. 154, hochbunt 133 Pfd. 155, Sommer 136 Pfd. 152, für polnischen zum Transit bunt feucht 119 Pfd. 123, bunt bezogen 123 Pfd. 121, bunt 123 Pfd. 125, hellbunt bezogen 131 Pfd. und 131 1/2 Pfd. 130, hellbunt 122 1/3 Pfd. 125, 124 Pfd. 128, 129, 129 Pfd. 130, 130 Pfd. und 132 1/3 Pfd. 132, hochbunt glatt 135 Pfd. 136, für russischen zum Transit glatt 133 Pfd. 132, hellbunt 130 Pfd. 132, 133 Pfd. 135, hochbunt 129 Pfd. 133, 135 Pfd. 134, 137 Pfd. 136, hoch befest 124 Pfd. 120, 128 Pfd. 122, 133 Pfd. 130, rot 130 Pfd. 130, 133 Pfd. 132, 138 Pfd. 133, 138/9 Pfd. 134 M. p. To. Regulierungspreis inländisch 148, Transit 130 M.

Roggen inländischer mußte bei starkem Angebot weichen und sind Preise 2 M. niedriger, Transit konnte sich im Werte halten. Bezahlt wurde für inländischen 124, 126, 128 Pfd. 99, 120/1—126 Pfd. 98, 120 Pfd. etwas feucht 97, für polnischen zum Transit 124 1/2, 126/7, 128 Pfd. 81, für russischen zum Transit 80 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 99, unterpolnisch 80, Transit 79 M.

Gerste ist gehandelt, inländische kleine 102/3 Pfd. 87, große gelb 114, 116 Pfd. 102, bessere 112 Pfd. 105, 112 Pfd. 108, hell 115 Pfd., 111, weiß 116 Pfd. 116, gelb mit Geruch 113 Pfd. 95, polnische zum Transit 106 Pfd. mit Geruch 75 M. per Tonne.

Hafer inländischer 90 M. per Tonne bezahlt. **Erbsen** polnische zum Transit Futter 93, mittel 94 M. per Tonne gehandelt.

Büben. Inländischer ohne Angebot, polnischer 3. Transit 185 M. per Tonne bezahlt.

Raps inländischer 195—203 M., polnischer zum Transit mit Revers 186, 189 M., schimmelig 160 M. p. To. gehandelt.

Dotter russischer zum Transit extrafein 153 M. p. To. bezahlt. **Weizenkleie** feine 280 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loco 74 M. Brief.

Berlin, den 29. August.

Preise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 150—170 M., **Roggen** 108—120 M., **Gerste** 105—170 M., **Hafer** 90—130 M., **Erbsen** Rohware 140—200 M., **Futterware** 115—128 M., **Spiritus** p. 100 % Liter 74,7 bis 73,2—74,5 M.

Danziger Viehhof (Altshottland).

Montag, 29. August.

Aufgetrieben waren: 23 Rinder (nach der Hand verkauft), 113 Hammel (ebenfalls nach der Hand verkauft), 50 Kalbierpreissen 40 M., 137 Landschweine preissen 29—32 1/2 M. per Zentr., alles lebend Gewicht. Der Markt wurde nicht geräumt.

Max Loewenthal.

Specialgeschäft für Damen- und Mädchen-Mäntel,

Langgasse Nr. 37, im früher J. D. Meissner'schen Lokale.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich mein Etablissement und bitte ein hochgeehrtes Publikum, dasselbe durch freundliches Wohlwollen zu fördern.

Ich enthalte mich jeder Unpreisung und überlasse der mich beehrenden Kundschaft die Beurtheilung, daß ich nur **solide Qualitäten zu enorm billigen Preisen führe.**

Mein reichhaltiges Lager enthält Neuheiten vom einfachsten bis zum hochelegantesten Genre, und wird mein Bestreben dahin gerichtet sein, alle nur möglichen Vortheile zu gewähren.

Geschäftsprinzip: Feste Preise. Streng reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll ergebenst

Max Loewenthal, Langgasse Nr. 37,

im früher J. D. Meissner'schen Lokale,

Specialgeschäft für Damen- und Mädchen-Mäntel.

Katholischer Fechtverein für Westpreussen

(Centralort Danzig).

Mittwoch den 31. d. M., abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung
im Kaiserhofe.

1) Kassenbericht.

2) Mittheilungen.

Der Vorstand.

Zu Hochzeiten

auf dem Lande wird das Frisiren billigt
ausgeführt und Brautfränze in mo-
derner geschmackvoller Form angefertigt.

Jul. Sauer, Damenfriseur,
Danzig, Hundegasse Nr. 24.

Ein gutes Kindermädchen

katholisch, wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Meldungen sind unter **T. J. postlagernd**
Louisenthal, Regbez. Bromberg, einzu-
senden.

„Wir können nicht umhin, dem kath. Publi-
kum dieses nach jeder Richtung solide
Unternehmen neuerdings warm zu empfehlen“,
so schrieb kürzlich das „St. Galler Volksblatt“
über die

Katholische Warte,
III. Jahrgang, von welchem soeben Heft 6 mit
folgendem Inhalt ausgegeben wurde: Dom-
kapellmeister Friedrich Koenen. — O mein
Jesus! ich muß sterben. — Doch gerettet! —
Süßer Dank. — Bilder aus dem Thüringer
Walde. — Im Walde. — Merkwürdige
Träume. — Verschmähte Freiheit. — Die Wolfs-
jagd. — Katholische Chronik. — Bunt.

Illustrationen: Domkapellmeister Friedrich
Koenen. — Initiale D. — Der Liebling. —
Bilder aus dem Thüringer Walde: Ruhla,
Eisenach, Wartburg, Kapelle auf der Wartburg.
— Nach schweren Stunden.

Abonnements bei allen Buchhandlungen.
Verlag von **Anton Pustet** in Salzburg.



Größtes Chemnitzer Stoffhandels-Lager.

Rein Seide von 1,25 M., Halbseide
von 0,70 M., Leinen von 0,50 M.,
Garn von 0,25 M. an.

A. Hornmann Nachf.

V. Grylewicz.

Gegründet 1848.

Langgasse 51, nahe am Rathhause.

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für
den ganzen Umfang der preuß. Monarchie.

Weseler Kirchbau- Geld-Lotterie

zum Ausbau des Thurmes
und zur Renovierung der kath.
Willibrordi-Kirche in Wesel.

Nur baare Geldgewinne.

Ziehung
6. und 7. October cr.

Hauptgewinn:

40 000 Mark

baar; ferner Geldgewinne von

10 000 M., 5000 M.,

3 x 3000 M., 6 x 1000 M.,

kleinster Treffer 30 M.

Loose a 3 M. sind zu haben in der
Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Bei Einzahlung des Betrages per Post-
anweisung sind 15 S. (für Porto und
Liste 40 S.) mehr zur Frankung ein-
zusenden.

Circus G. Schumann.

Täglich, Abends 7 1/2 Uhr:

Große Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferdebrennerei, Gymnastik, Ballet und Pantomime.

Sonntags: Zwei Vorstellungen, Nachmittags 4 und Abends 7 1/2 Uhr.

Alles Nähere Plakate und Antragezettel.

Leinen, Towlas, Bettzeinschüttungen,

Bzüge, Bettdecken, Handtücher, Taschentücher,

Flanelle, Wiener-Cords, Piqués,

Teppiche und Gardinen,

Kleiderstoffe

zu billigsten Preisen.

Adalbert Karau,

Langgasse 35.

Zu dem bevorstehenden Herbstbesande

beehre ich mich einer hochwürdigen Geistlichkeit und ferneren Committenten meine
bekannt vorzüglichen Kirchenweine — „Eigenbau römisch-katholischer Pfarrer“
— zu offeriren.

1883er mit M. 220 per Kasse = 136 Liter, und per Cham-
pagnerflasche M. 1,40 excl.

1884er mit M. 180 per Kasse = 136 Liter, und per Cham-
pagnerflasche M. 1,15 excl.

1885er mit M. 200 per Kasse = 136 Liter, und per Cham-
pagnerflasche M. 1,25 excl.

Außerdem halte ich meine sehr reich assortirten Lager in exquisiten **Ungar-
weinen** aller Gattungen und Jahrgänge zu M. 15, 160, 170, 180, 200, 240, 270,
300 und höher per Kasse bestens empfohlen und stehe auf Verlangen mit Proben und
Preis-Verzeichniß gerne franco zu Diensten.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, um Irrungen, welche bereits vor-
gekommen, vorzubeugen, meinen werthen Abnehmern mitzutheilen, daß Herr **Winkler**
seit dem 14. November 1886 nicht mehr für mich thätig ist, und bitte ich daher bei
Bedarf um gütige Nachhinterüberweisung der Ordres.

Natibor.

Felix Przystkowski,

Ungarwein-Gross-Handlung.

Potrykus & Fuchs

eröffnen ihren

Gardinen-

Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten
Preisen.

Eine Partie engl. Tüll-Gardinen mit Bandedfassung p. Mtr. 37 1/2, 45 Pf.

mit Bandedfassung p. Mtr. 50—60 Pf.

mit Bandedfassung p. Mtr. 60—75 Pf.

mit 2 x Bandedfassung p. Mtr. 70 Pf. bis 1 M.

mit 2 x Bandedfassung p. Mtr. 1,00—1,50 M.

Manilla-Portierenstoffe mit Franzen p. Mtr. 33, 40, 45, 50, 60 Pf.

Manilla-Tischdecken mit Franzen 125 x 125 p. Stück von 1 M.

Inte-Tischdecken mit Schnur und Quaste 130 x 130 p. Stück von 2,25 M.

Reste und einzelne Fenster für die Hälfte des sonstigen Preises.

Gardinenstangen, Rosetten, Halter und Schnüre in größter Auswahl.

Eine Partie engl. Tülldecken p. Stück 10 Pf.

Eine Partie Gardinenhalter p. Stück 10 Pf.

4. Wollwebergasse 4.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.